

Der **Fall** „Bürgermeister **Anna**“ ist auch ein Fall

Тилульик

bl uHS&w yja^taiff^assa

Wir stellen die folgenden Ausführungen der Genossin **Erna Fleischer** zur Diskussion und bitten um Zuschriften, besonders aus unseren Zeitungsredaktionen. Die Redaktion

In der vorigen Nummer von „Neuer Weg“ kritisierte Genosse **Willy Barth** bereits die kommunalpolitischen Fehler im Film „Bürgermeister Anna“. Es gibt aber in diesem DEFA-Film noch eine Reihe anderer inhaltlicher Mängel und Schwächen. Genosse **Friedrich Wolf** hat das Bühnenstück, nach dem der Film gedreht wurde, geschrieben, als wir noch keinen Wirtschaftsplan und keine Haushaltpläne hatten. Er wollte lediglich die tapfere, selbständig gewordene Frau herausstellen, die sich gegen alte Vorurteile durchsetzt. Das ist — im Jahre 1950 gesehen — aber auch das einzig sachlich Richtige an diesem Film. Die DEFA hat ihn gedreht, ohne die wirtschaftlichen und gesetzlichen Veränderungen seit 1945 im mindesten zu berücksichtigen. Interessieren sich die verantwortlichen Filmgestalter bei der DEFA denn nicht für unsere demokratischen Einrichtungen, für unsere Beschlüsse und Gesetze? Wie wollen sie die Forderung erfüllen, den Film zu einem gewaltigen Erziehungs- und Aufklärungsinstrument über die Probleme unserer Zeit zu machen?

Was sagte nun unsere Parteipresse zu diesem Film?

„Neues Deutschland“ begnügt sich mit einer ausführlichen Darstellung der Handlung, wie sie jede bürgerliche Zeitung ebenfalls bringen könnte. Das Zentralorgan unserer Partei findet nur einen einzigen Grund zur Kritik: Es beanstandet den Bau einer Dorfschule nach altem Muster, während wir die achtklassige Zentralschule propagieren.

„Man hat diesen Film **offensichtlich** nicht genügend durchgedacht. **Uenos** wird er auch sozialistische Hauptaufgabe, die Gleichberechtigung der Frau und die Veränderung des dörflichen Lebens zu zeigen, erfüllen“, schreibt der Kritiker.

„Es sind in diesem Film sehr viele Fehler, die nicht genügend durchdacht, er ist ein Film, der mit dem heutigen Leben auf dem Dorfe nichts mehr zu tun hat“ — so etwa hätte die Kritik in „Neues Deutschland“ jedoch lauten müssen.

Ähnlich oberflächlich kritisiert unsere Partei. So schreibt die „Freiheit“ von Sach-

„Der Film **tu** tohste Zustimmung den **jachsten Tagen** «h m an^ ren Kinos laufen mit Recht auf diesen Film gespannt sein, der durch **finden** a *welle, politische und menschliche Probleme realistisch und spannend behandelt...“

„Das **sv** **oik**“ in Thüringen Besprechung schließt

SSL keinen

„Es ist der DEFA geglückt, einen guten Unterhaltungsfilm zu drehen, dessen erzieherische Tendenz sich unaufdringlich, jedoch nachhaltig dem Publikum einprägt.“

Die Kritiker, die sich i d

äußern, müßten aber klar sein, daß ein Film, der so viele Fehler aufweist, nicht gerade weil er filmisch wirksam und anziehend ist.

Die

unserer Parteipresse Kritik zu üben. Eine **Arbeits** macht nur von dem Handlung beeindruckt ist, sondern wenigstens einiges kritisiert:

„... Natürlich hat der Film seine Schwächen: Nichts ist von den demokratischen Organisationen im Dorfe zu sehen, nichts ist von den Zentralschulen zu sehen, die doch jetzt überall gebildet werden sollen, damit die Kinder aus den Dörfern alle in eine ordentliche achtklassige Schule gehen können. Vielleicht ist es daher gar nicht einmal richtig, daß die Bürgermeisterin **Anna** unbedingt eine Schule bauen lassen will. Wäre es nicht besser, dafür zu sorgen, daß die Kinder irgendwie in die Schule gefahren werden? Wie wäre es vielleicht mit dem **Autobus**? Wir sehen, es gibt viel zu überlegen, wenn ein Film aus dem Leben gedreht werden soll...“

Jawohl, es gibt viel zu überlegen, wenn ein Film gedreht werden soll. Und wenn das Textbuch veraltet ist — was um so schneller der Fall sein wird, je aktueller ein Stoff ist —, kann man eben keinen Film danach drehen. Jeder Schriftsteller, der ernst genommen werden will, muß sich sehr gründlich mit dem Stoff seines Werkes befassen, muß studieren, ob das Leben mit ihm übereinstimmt, ob sein Buch gesellschaftlich bestehen kann. Das gilt erst recht für die Hersteller eines Films.

Wenn unsere Parteipresse aber so oberflächlich Kritik übt, erzieht sie weder die Genossen vom Film noch die übrigen Leser zum Nachdenken darüber, ob das Dargestellte einwandfrei richtig ist. Alle Künstler — und unsere Genossen machen davon keine Ausnahme — verfolgen sehr aufmerksam die Zeitungskritiken. Deshalb müssen unsere Redaktionen sorgfältig darauf achten, daß die Besprechungen von Kunstwerken aller Art und vor allem von Filmen und Theateraufführungen nicht an der Oberfläche bleiben, nicht nur die formalen Seiten sehen, nicht nach Art bürgerlicher Kritiker einseitig in Begeisterung oder „Verreiß“ ausarten — sondern klar und verantwortungsbewußt alle Seiten behandeln, gründlich prüfen, das Wesentliche an Vorzügen und Schwächen herauschälen. Filmkritiken in unserer Parteipresse müssen unseren Genossen beim Film helfen, ihre Aufgaben besser zu erkennen und besser zu erfüllen. Das aber kann man von den Kritikern über „Bürgermeister Anna“ mit dem besten Willen nicht sagen.